

überlieferten „Steilfalten“-Typus ist ganz übereinstimmend noch nicht bekannt; sie geht auf eine Zeit zurück, die noch kolossale Bildwerke dem von Doppelsäulenreihen geschmückten Innern einer dorischen Tempelzella entsprechend zu gliedern wußte, in der phidiasisches pondus noch überall nachwirkte.

Fig. 80: Statuette einer thronenden Kybele, auf Thasos gefunden, 42 *cm* hoch, aus weißem feinkörnigen Marmor, sehr beschädigt, der vordere Teil des rechten Fußes war schon im Altertume mit einem Bronze-Stiftchen angestückt, das noch sichtbar ist.

Fig. 80.

In einem aus rechtwinkligen Hölzern gezimmerten Throne mit Rücken- und Armlehnen sitzt die Göttin majestätisch aufrecht; Kopf und Arme wie an der stehenden Statue (s. o.) zu ergänzen; über linke Schulter und Oberarm fällt ein Teil des Mantels weit herab, der dann rechts unter dem Arme vorgenommen Schoß und Kniee bedeckt; darunter trägt die Göttin ein unter den Brüsten gegürtetes Gewand; rechts vor dem Throne hockt ein Löwe.



Fig. 81, 82: Halb verschleierter Frauenkopf, von Thasos erworben, 31,5 *cm* hoch, aus weißem Marmor, stark bestoßen. Der Schleier fällt gleichmäßig nach beiden Seiten vom Hinterhaupte herab; der volle Hals trägt aufrecht das gänzlich ruhige Gesicht; glatte Wangen umziehen das runde Kinn, die üppigen Lippen des ruhig geschlossenen Mundes; Nase und Augen machen, durchaus maßvoll gebildet, einen ganz natürlichen Eindruck, die Stirne wird fast wagrecht abgeschlossen durch fein gewelltes Haar, das, in der Mitte gescheitelt, die Schläfen ziemlich freiläßt und dann über beide Ohren gleichmäßig auf Nacken und Schultern herabfließt. Die Statuette der Kybele und dieser Kopf, beide noch architektonisch groß angelegt, weisen beide noch entfernt auf Typen des ausgehenden V. Jh. v. Chr. hin.

Fig. 81 u. 82.

Taf. VI: Verschleierter Mädchenkopf, auf Thasos erworben, 32 *cm* hoch, aus grobkörnigem weißen Marmor (von Paros?), bis auf eine leichte Bestoßung der Nase und des Schleier-randes vorzüglich erhalten.

Taf. VI.

Fig. 83 Sammlung Wix, Apollokopf (S. 78)

standen; anderen Aufgaben wandte sich die unverminderte Fruchtbarkeit der zahllosen Bildhauer zu, mit anderen Mitteln. Die unnahbare Majestät des architektonisch hohen Stiles wurde verlassen, gespannten Auges achtete das pathetisch erregte Jahrhundert eines Skopas, das sanft, lyrisch bewegte Zeitalter eines Praxiteles auf alle äußerlich wahrnehmbaren Anzeichen seelischer Ergiffenheit, maßvoll die engeren Schranken der Plastik noch einhaltend. — Der Mitte des IV. Jhs. gehörte auch die Grabstatue an, welche diesen Kopf einst trug. Nach Art etwa der großen Herkulanenserin in Dresden muß man sich den Körper ergänzt denken. Ein weiter Mantel umhüllt den ganzen Leib, verhüllt wenigstens teilweise die Hände, die ihn lebhaft an sich halten; wie ein Schleier war er über das nach der rechten Seite, mehr noch nach vorn geneigte Haupt gezogen, es ruhig einfassend. In mäßig breiten parallelen Lockenstreifen verläuft das hell erscheinende Haar von der Stirne nach dem Hinterhaupte, wo es in ein unter dem Schleier deutlich erkennbares Nest aufgenommen ist; es umrahmt die Stirne in schöner Rundung, nahe außen bei den Augen vorbeigeführt; die einzelnen Formen des Gesichtes gehen weich ineinander über, das untere Augenlid ist besonders zart modelliert; eine leichte Bewegung der rechten Wange scheint den Mund etwas zu verziehen; wie ein schwacher Schatten gleitet es über das Mädchenantlitz, das mit